



Siegfried Salchenegger und Georg Petzl wollen Missstände aufzeigen

Die Ochsen fühlen sich sichtlich unwohl. Nervös scharren die sieben Tiere in der 30-Quadratmeter-Box mit den Hufen. „Das ist eine ‚Tierwohlbox‘. Ich könnte die Ochsen hier 36 Monate stehen lassen“, schüttelt Landwirt Siegfried Salchenegger den Kopf. Förderung und AMA-Tierwohl-Gütesiegel inklusive. Genau 4,2 Quadratmeter stehen einem Rind ab 500 Kilo zu, 1,68 Quadratmeter müssen eingestreut sein. „Wenn morgen der VGT kommt und Fotos macht, ist das zu Recht ein Skandal. Erklär den Konsumenten, dass das hier Tierwohl sein soll – das ist lächerlich“, ärgert sich Salchenegger. Auf einem Bergbauernhof im Bezirk Murau zieht er Kälber auf, Ochsen haben bei ihm im Schnitt 25 Quadratmeter pro Tier Platz, dazu ganzjährig Auslauf. Die „Tierwohlbox“ dient nur Demonstrationzwecken.

Tierwohl – das ist ein Begriff, an dem sich neben Salchenegger auch weitere Landwirte stoßen. Etwa Georg Petzl, Viehhändler und Bio-Bauer. Sie wollen zu Missständen nicht schweigen, sprechen stellvertretend für viele aus dem Bauernstand, die lieber anonym blei-

# „Tierwohl? Das ist lächerlich“

Murauer Rinderbauern kritisieren Tierwohl-Standards als Lüge am Konsumenten. Sie wollen nicht warten, bis Skandale von außen aufgedeckt werden.

Von Sarah Ruckhofer

ben. „Es wird Zeit, dass wir Bauern selbst aufzeigen, was schief läuft“, sagt Salchenegger. „Bevor es der VGT tut.“

Konkret dreht sich die Kritik um das Agrarumweltprogramm ÖPUL sowie den GAP-Strategieplan 2023 bis 2027 (Gemeinsame Agrarpolitik). Klingt kompliziert, ist es auch – für Bauern, aber noch mehr für Konsumenten. Ein Punkt in den Verordnungen: Maßnahmen, die zur „Steigerung des Tierwohls“ beitragen sollen. Das ist auch eine Basis für das AMA-Gütesiegel-Zusatzmo-

dul „Mehr Tierwohl“. Die Praxis sieht laut den Rinderbauern anders aus. „Das sind Ramsch-Tierwohlmaßnahmen. Das ist wie das Freiland Schweinchen in der Werbung, und verkauft werden die Vollspaltenschweine im Supermarkt“, seufzt Salchenegger.

Dem stimmt auch Petzl zu: „Tierwohl ist eine reine Vermarktungsstrategie.“ Rund 120 Vermarktungsprogramme für Rindfleisch gibt es in Österreich. Für Petzl habe der Konsument „keine Chance durchzublicken. Echtes Tierwohl liegt im guten Wil-

len des Bauern“. Seitens der AMA verweist man darauf, dass jede Initiative für mehr Tierwohl begrüßt werde. Schon bei 5 statt 4,2 Quadratmeter Platz wäre man allerdings beim Bio-Standard angelangt. Mit dem Tierwohl-Programm wolle man den Standard „in der breiten Masse“ heben. Noch heuer werden die AMA-Richtlinien für Rinderhaltung aber überarbeitet, Auslauf und Weidehaltung sollen dann berücksichtigt werden.

Ein Problem sei indes der wirtschaftliche Druck, unter dem Bauern stehen – man sei gezwungen, immer mehr Tiere einzustellen. „Aber wer sind die Blöden, wenn die Tierschützer in die Ställe schauen? Wir“, so Salchenegger. Er zeigt Verständnis für Berufskollegen, die Betriebe mit weniger Platz führen, fordert aber Transparenz für die Konsumenten. Etwa einheitlich normierte Haltungsformen am Beispiel Deutschland. Derzeit werde der Käufer „belogen mit Bildern von glücklichen Kühen“. Apropos Konsument: „Am Markt zeigt sich, dass das Tierwohlsegment noch nicht so nachgefragt wird, wie wir es uns wünschen würden“, bedauert die AMA.

AUFWECKER



Sarah Ruckhofer sarah.ruckhofer@kleinezeitung.at

## Wahrheit hinter dem Fleisch

Vor dem Kühlregal im Supermarkt trifft jeder Einkäufer, jede Einkäuferin eine bewusste Entscheidung. Zumindest in der Theorie steht es uns offen, wie viel Geld wir für Qualität, letztlich aber auch für Tierschutz und Tierwohl ausgeben wollen. Praktisch kennt sich kaum ein Laie im Dschungel der Vermarktungsprogramme aus, die von Tierschutzorganisationen aufgedeckten Skandale der letzten Monate haben das Vertrauen in Gütesiegel nachhaltig erschüttert. Dass sogar Landwirte selbst von großen Diskrepanzen zwischen Werbung und Stall-Realität – und sogar Betrug am Endkunden – sprechen, ist bemerkenswert.

Die Wahrheit über Tierhaltung ist Konsumenten in jedem Fall zumutbar. Wer Fleisch isst, hat ein Recht zu wissen, wo und unter welchen Umständen das Tier gelebt hat – und gestorben ist. Dazu gehört, dass hinter versprochenem Tierwohl auch tatsächlich solches steckt.

Umgekehrt darf auch dem Konsumenten Ehrlichkeit abverlangt werden: Wer Tierwohl will, muss dafür bezahlen. Und darf sich beim routinierten Griff zu Billig-Schnitzlerl und Super-Sonderangebot-Hendl nicht wundern, wenn der nächste Skandal nicht lange auf sich warten lässt.

GRÖßERE OHRMARKEN

## „Die Kälber haben Schmerzen“

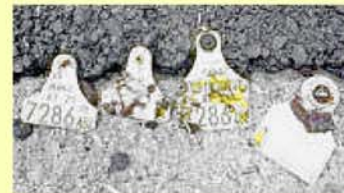
Entzündungen durch neue Ohrmarken sind laut AMA „Einzelfälle“

Es sind grausige Bilder, die Georg Petzl vorlegt. Fotos von Kälbern mit blutigen Ohren, teilweise tropft Eiter aus den Wunden. „Das ist leider der Alltag mit den neuen AMA-Ohrmarken. Sie sind wegen eines elektronischen Chips schwerer als die alten“, erklärt der Bio-Bauer. „Beim Säugen der Kälber und der Reibung kommt es

zu den Entzündungen.“ Durch das höhere Gewicht heilen die Wunden schlechter ab. Petzl fragt sich: „Wo bleibt da das Tierwohl?“

Bereits im Herbst 2021 wandte sich die Familie Petzl erstmals an die AMA, stellte einen Antrag auf die Zuteilung von „alten“ Ohrmarken ohne elektronischen Teil. Zudem wurden Amtstierarzt

und Landwirtschaftskammer eingeschaltet. Eine zwölfseitige Stellungnahme der AMA verweist unter anderem darauf, dass nur aus zwei Betrieben Entzündungen gemeldet wurden. Es sei davon auszugehen, „dass kein generelles Problem vorliegt“. Der Antrag wurde abgelehnt, laut AMA seien bis heute nicht mehr Fälle bekannt.



Von ähnlichen Problemen mit Entzündungen berichtet auch Siegfried Salchenegger. Die nötigen Gutachten zur Entfernung der Marken hätten bei ihm aufgrund der Weihnachtsfeiertage drei Wochen gedauert: „Das sind Lebewesen mit Schmerzen. Ich habe die Marken trotzdem rausgenommen.“

Sarah Ruckhofer



Sieben Ochsen, 30 Quadratmeter: eine „Tierwohlbox“ RUCKH. (2), PETZL